

die neue Liturgie auf größere Schwierigkeiten gestoßen wäre. Das Gegenteil war der Fall. In fast allen Diözesen hatte man durch liturgische Kurse, durch Zeitschriften und kirchliche Amtsblätter den Klerus gut vorbereitet. Auf die Bitte der spanischen Bischöfe hatte der Heilige Stuhl erlaubt, am Morgen des Gründonnerstags eine heilige Messe zu lesen, da in den Städten die Kirchen zu klein sind und besonders auf dem Land die abendliche Kommunionmesse auf Schwierigkeiten stößt. Es hat sich gezeigt, daß diese Regelung notwendig war. Es wird wohl auch in Zukunft so bleiben, daß an diesem Tag drei heilige Messen gefeiert werden: die morgendliche Kommunionmesse, wie es in früheren Jahrhunderten üblich war, die „Chrisma-Messe“ in den Bischofskirchen und der Abendgottesdienst. Der Morgen des Karfreitags wurde durch den Besuch der heiligen Gräber ausgefüllt, wobei die Zahl der Frommen und ihre Andacht noch größer war als früher. Auch fanden viele Prozessionen statt. Für den Nachmittagsgottesdienst erwies es sich als wünschenswert, daß die Zeitspanne, in der die Feier stattfinden kann, verlängert wird, weil viele Geistliche in den Kathedralen an den Zeremonien teilnehmen und nachher noch in den Pfarrkirchen und in anderen Gotteshäusern und Kapellen ihres Amtes walten müssen. Die großen Umzüge, z. B. in Sevilla, mußten meist zu anderen Stunden gehalten werden; aber die alten Bruderschaften fanden sich bereit, sich der neuen Ordnung anzupassen. Auch die Feier des Karsamstags zeigte eine bei weitem größere Beteiligung des Volkes. Mit Freude stellten die Bischöfe fest, daß die Karwoche wirklich das ganze Volk in ihren Bann zog. (*Ecclesia*, 21. 4. 1956.)

*Klerus in Spanien.* Im Jahre 1930 hatte Spanien bei einer Bevölkerung von 23 563 687 Einwohnern 32 446 Weltpriester, so daß auf 720 Einwohner ein Priester kam. Während des Bürgerkrieges wurden 4266 Geistliche ermordet. Im Jahre 1940 zählte man bei einer Bevölkerung von 25 877 971 Einwohnern nur 25 465 Priester, wozu allerdings 6140 Ordensgeistliche kamen. Auf 1016 Einwohnern kam also ein Seelsorgsgeistlicher. 1954 betrugen die Zahlen 28 750 851 Einwohner, 22 087 Weltpriester, 7493 Ordenspriester, so daß für 1301 Einwohner ein Seelsorger gerechnet werden konnte. Trotz der höheren Zahl der Priesterberufe hält die Zahl der Priester mit dem Wachstum der Bevölkerung nicht Schritt. Es müßten 224 Priester jährlich mehr geweiht werden. Ebenso müßten jährlich an 194 neue Pfarreien gegründet werden. In Valencia und Bilbao hat man dem Seelsorgebedürfnis entsprechend großzügige Maßnahmen getroffen; dagegen stehen die übrigen Diözesen weit zurück, wenn man auch in ihnen für die Zukunft eine Neuordnung erwarten darf. Zum Vergleich mit Spanien sei noch gesagt, daß in Belgien auf 850, in Frankreich auf 1019 Gläubige ein Priester kommt. (*Ecclesia*, 14. 4. 1956.)

*Ärzte in der Welt.* Es gibt etwa 1,2 Millionen Ärzte in der Welt, zu denen jedes Jahr rund 50 000—60 000 neue hinzukommen. In 14 Ländern der Welt treffen auf 1000 Einwohner ein Arzt, in 22 Ländern dagegen muß ein Arzt 20 000 Menschen und mehr versorgen. Am besten sind die Verhältnisse in Nord- und Mittelamerika, wo ein Arzt auf 946 Menschen trifft, dann folgt Europa mit 956 Menschen, während in Afrika, wo ein Arzt auf 9111 Menschen trifft, die Verhältnisse am schlimmsten sind. (*The UNESCO Courier*, April 1956.)

*Ein bemerkenswerter Fernsehversuch.* Am 7. Januar 1954 unternahm das Französische Fernsehen mit Unterstützung der UNESCO einen bemerkenswerten Versuch. Im Departement Aisne, zu dem auch die Champagne gehört, waren 1950 einige dörfliche Fernsehklubs entstanden, d. h. die Bewohner eines Dorfes kamen an einem Ort, an dem ein Fernsehapparat aufgestellt war, zu gemeinsamem Empfang zusammen. Bis 1954 war die Zahl solcher dörflicher Fernsehklubs auf 180 in 10 Departements angestiegen. Diese Gelegenheit benutzte nun die UNESCO, um